

während sie in der Körperzeichnung fast ganz genau mit *Ceratophrys ornata* übereinstimmt. *Calohyla spinosa* ist ausgezeichnet durch das Vorkommen zahlreicher, dornähnlicher Wärzchen am Rücken, zwischen welchen grössere konische Warzen zerstreut liegen; Rückenseite mit grauvioletten und dunkel röthlich-violetten grossen Flecken von unregelmässiger Form geziert.

Die von Dr. Böttger als *Dyscophus sanguineus* n. sp. beschriebene Art erklärt der Verfasser für identisch mit *Dyscophus Guineti* Grand.

Das w. M. Herr Hofrath G. Tschermak spricht über die Beschaffenheit der bei Mocs in Siebenbürgen gefallenen Meteoriten.

Die Form der Steine, die an vielen in der letzten Zeit nach Wien gelangten Exemplaren beobachtet wurde, ist eine mannigfaltige, doch gab das häufige Vorkommen ebener und auch paralleler Flächen zu erkennen, dass das Gestein durch dessen Zertheilung die Meteoriten entstanden, eine Tendenz zur prismatischen Absonderung besessen habe.

Die Oberfläche ist von dreierlei Beschaffenheit, entsprechend der ursprünglichen Begrenzung, ferner der Entstehung neuer Flächen beim Bersten der Meteoriten in der Luft und der gänzlichen oder der theilweisen Übrindung der letzteren Flächen während des Fluges durch die Atmosphäre.

Die Rinde zeigt das Vorkommen von glänzenden oder matten runden Flecken schöner und häufiger als viele andere Meteoriten. Diese Flecken entsprechen Querschnitten der enthaltenen Kügelchen. Ferner zeigen sich an der Oberfläche oft angeschmolzene Eisenpartikel und Schmelzfäden von Eisen. Nach dem Verzehren dieser Eisenpartikel hinterbleiben runde Grübchen.

Flächen mit einer deutlichen Rindendrift sind häufig, so dass die Orientirung während des Fluges mit Sicherheit erkannt wird. Zuweilen kommen lange Schmelzfäden vor, die auf die Rückenseite gelegt, und von Schmelztropfen begleitet erscheinen.

Im Innern zeigen sich viele feine Adern, zum Theil aus dünnen Plättchen von Eisen und Magnetkies bestehend und beim Zerschlagen als glänzende Harnische hervortretend, seltener sind breitere mit einem schwarzen Magma gefüllte Gänge, ähnlich wie in dem Stein von Orvinio. Die Masse der Meteoriten ist weisslich,

sie enthält viele weisse Kügelchen von Olivin und Enstatit und wenige bräunliche harte Kügelchen von Bronzit. In diesen auch in der Grundmasse enthaltenen Mineralen werden Glaseinschlüsse und Dampfporen bemerkt. Ausserdem wurden Diopsid, ein Feldspath aus der Plagioklasreihe und ein schwarzes, nicht näher bestimmbares Mineral nachgewiesen. Rauhe Kügelchen oder Knötchen von Eisen mit sehr deutlicher Spaltbarkeit, welche ziemlich häufig sind, zeichnen diesen Meteoriten aus. Der Magnetkies tritt wie gewöhnlich in kleinen Körnern reichlich auf.

Das w. M. Herr Director E. Weiss berichtet über den neuen Kometen, dessen Entdeckung durch Herrn Wells in Boston in der Nacht vom 18. auf den 19. März der hiesigen Sternwarte am 21. März gemeldet wurde. Diese Nachricht wurde sofort telegraphisch weiter verbreitet, worauf Beobachtungen des Kometen von verschiedenen Seiten einliefen, die es dem Adjuncten der Wiener Sternwarte, Herrn Dr. J. Holetschek ermöglichten, sofort an eine Bahnbestimmung zu schreiten, die durch das Circular Nr. 45 der kais. Akademie der Wissenschaften bereits am 27. März weiter verbreitet wurde.

Nach dieser Bahnbestimmung bot der Komet insofern ein höheres Interesse dar, als sich seine Periheldistanz ungewöhnlich gering herausstellte, woraus sich, verbunden mit dessen Bahnlage für Anfang Juni eine ziemlich glänzende Erscheinung voraussehen liess. Die Elemente von Dr. Holetschek waren aber aus einem sehr kleinen Bogen abgeleitet; daher noch mit einer ziemlichen Unsicherheit behaftet. Als daher am 28. März abermals ein paar gute Positionen an der hiesigen Sternwarte erhalten wurden, nahm Herr Dr. H. Kreutz, ein Bonner Astronom, der sich jetzt an der Wiener Sternwarte befindet, aus Beobachtungen vom 19., 23. und 28. März eine neue Bahnbestimmung vor, welche die Rechnungen von Dr. J. Holetschek nach jeder Richtung bestätigte. Die Elemente, zu denen Herr Dr. H. Kreutz gelangte, sind nämlich die folgenden:

$$T = 1882 \text{ Juni } 8 \cdot 43114 \text{ mittl. Berl. Zeit.}$$

$$\left. \begin{array}{l} \pi = 55^\circ 51' 13 \cdot 7 \\ \Omega = 203 \quad 48 \quad 43 \cdot 6 \\ i = 73 \quad 3 \quad 57 \cdot 2 \end{array} \right\} \text{mittl. Äq. } 1882 \cdot 0.$$

$$\log q = 8 \cdot 638526.$$